

"Indiens großer Tag", titelte das 'Hamburger Echo' in seiner Ausgabe vom 15. August 1947. "Heute, am 15. August, tritt das bisherige Kolonialland Indien in die Reihen der selbständigen Staaten ein. Großbritannien verzichtet auf seine etwa ein Jahrhundert alten Vorrechte und gibt den Bewohnern Indiens das Recht, selbst über ihre Geschicke zu entscheiden. Die britische Arbeiterregierung hat damit ein Versprechen erfüllt, das frühere Regierungen Großbritanniens den Indern gegeben hatten, um dessen Verwirklichung aber langwierige erbitterte Kämpfe ausgefochten wurden. Ein neues Blatt nicht nur der Geschichte Indiens, sondern Asiens und der Menschheit wird aufgeschlagen."

Fünf Jahrzehnte nach dem Rückzug der Briten und der Teilung des Subkontinents in Indien und Pakistan

verleugnen können, beschäftigt sich ein Beitrag mit den kolonialen Kontinuitäten in Indien und den Hinterlassenschaften einer britischen Kolonialmacht, der es während ihrer Herrschaftszeit gelang, den indischen Subkontinent ihren Bedürfnissen entsprechend zu gestalten.

Der Frage, wie das entkolonisierte Indien seine Außenpolitik nach 1947 gestaltete, geht ein weiterer Artikel nach.

Zwei Beiträge widmen sich Leben und Werk des "Vaters der Nation", Mahatma Gandhi, und versuchen, hinter dem Mythos den Menschen zu erfassen, der zweifelsohne die Geschichte dieses Jahrhunderts entscheidend mitgestaltet hat und offensichtlich auch heute noch für das politische Handeln vieler Men-

1947-1997



haben wir zahlreiche Autorinnen und Autoren gebeten, sich an der Berichterstattung über 50 Jahre Unabhängigkeit zu beteiligen.

Insgesamt etwa 30 Beiträge, die in drei Sonderteilen von 'Südasiens' bis Ende des Jahres erscheinen, werden dabei eine Fülle von Themen behandeln, wobei zu Beginn eine ausführliche Chronologie einen Gesamtüberblick über wichtige politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Ereignisse während der vergangenen fünf Jahrzehnte in Indien und Pakistan (West- und Ostpakistan/Bangladesh) geben soll.

Weil Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Wahlrecht oder Erziehungssystem durch die Kolonialherren in einer Weise gestaltet worden sind, daß sie auch nach 50 Jahren Unabhängigkeit ihre kolonialen Wurzeln nicht

schen nicht ohne Bedeutung ist.

Bei der Berichterstattung über frühe Persönlichkeiten darf B.R. Ambedkar nicht vergessen werden. Er ist leider, verglichen mit Gandhi, international auf nur wenig Interesse gestoßen. Dabei hat Ambedkar der Bewegung der "Dalits" wichtige Impulse verliehen und in seinem Programm zur Emanzipierung der "Unberührbaren" den Kampf gegen den britischen Imperialismus mit dem Kampf um Befreiung aus unterdrückerischen sozio-ökonomischen Strukturen verbunden.

Die Sonderberichterstattung in dieser Ausgabe ist schwerpunktmäßig den Entwicklungen in Indien gewidmet - Pakistan wird in der nächsten Ausgabe von 'Südasiens' im Mittelpunkt stehen.

Indiens großer Tag

Britanniens Herrschaft über Indien erlischt. — Rund 350 Millionen erhalten Selbstbestimmungsrecht
 Am 15. August, tritt das bisherige Kolonialland Indien in die Reihen der selbständigen Staaten ein. Großbritannien verzichtet auf seine etwa
 150-jährigen Vorrechte und gibt den Bewohnern Indiens das Recht, selbst über ihre Geschicke zu entscheiden. Die britische Arbeiterregierung
 hat ein Versprechen erfüllt, das frühere Regierungen Großbritanniens den Indern gegeben hatten, um dessen Verwirklichung aber langwierige
 Kämpfe ausgefochten wurden. Ein neues Blatt nicht nur der Geschichte Indiens, sondern Asiens und der Menschheit wird aufgeschlagen.

Großbritanniens historisches Beispiel

Von Harald J. Laški

Copyright 1947, Overseas News Agency, Inc

Don. (ONA.) Die Wandlung der indischen
 Sphäre ist im wahrsten Sinne des Wortes
 wältigend. Kein vernünftiger indischer Poli-
 tiker zweifelt heute noch an der Aufrichtigkeit der
 Briten Absichten.
 Das delikate Problem der Grenzziehung zum
 Nutzen bedeutender Minderheiten — wie etwa der
 Parsen — ist in dem Plan berücksichtigt. Den
 Briten wurde klargemacht, daß es nach dem Ab-
 der Briten auch mit ihrer alten Vorherrschaft
 bei wäre. Sie müßten also entweder ein Eigen-
 führen — was nicht einmal in einer so weit-
 und reichen Provinz wie Heiderabad auf
 Dauer möglich sein dürfte — oder sie müßten
 mit dem neuen Indien paktieren.
 Zum mindesten besteht jetzt die begründete Hoff-
 ung, daß: erstens die Wandlung friedlich vor sich
 gehen dürfte, zweitens die Teilung nur einen vor-
 übergehenden Zustand darstellt, der allmählich
 wieder aufgehoben wird, sobald sich der alte Arg-
 wohn und die jüngsten Leidenschaften gelegt haben,
 drittens Großbritannien unter seiner ersten wahr-
 haft sozialistischen Regierung ein historisches Bei-
 spiel dafür gegeben hat, wie ein Imperium seine
 Vormachtstellung aus Gründen der Vernunft frei-
 willig aufgeben kann.
 Endlich hat man aus den beiden großen Lektionen
 Amerika und Irland gelernt. Dieser bemerkens-
 werte Wandel ist ganz besonders zwei Männern zu
 verdanken: einmal dem Premierminister Clement
 Attlee, der die Hauptverantwortung für diesen
 grandiosen Schritt auf sich genommen hat, der ge-
 duldig und entschlossen daran gearbeitet und auch
 dann die Hoffnung nicht aufgegeben hat, wenn
 alle Hoffnungen verloren schienen. Der andere Mann ist
 Vizekönig Lord Mountbatten. In den weni-

gen Monaten, seit er in Delhi eintraf, hat er ein
 Verständnis an den Tag gelegt, dazu Erfahrung,
 zum Optimismus nicht überschätzen. Wir haben
 einen konstruktiven Plan gebilligt. Wir haben den
 Argwohn weitgehend zerstreuen können, der seit
 mehr als 40 Jahren die anglo-indischen Beziehun-
 gen vergiftet hatte. Wir haben Indien jede Ver-
 antwortung für ein eventuelles Fehlschlagen auf-
 geladen. Offensichtlich sind das enorme Vorteile.
 Doch die Durchführung muß erst noch wirksam in
 Gang gesetzt werden. Die Religionsgemeinschaften
 haben nach den monatelangen Massenmorden wieder
 die Kunst des Friedens zu erlernen.

In den Hauptgebieten muß die Mehrheit der Be-

völkerung ihren Willen zur Toleranz beweisen. Es
 spricht sehr für Nehru, daß er all diese Notwendig-
 keiten schon am Anfang dieser letzten Entwick-
 lungsphase erkannt hat. Er widmet sich ihnen mit
 großem Eifer. Er hat unterscheiden gelernt, was
 vordringlich und was weniger wichtig ist. Er hat
 Verständnis und Geduld gezeigt. Jinnah hat noch
 zu beweisen, daß er des Problems würdig ist, dem
 er gegenübertritt. Er soll nun einmal zeigen, daß
 er auch die allindischen Interessen wahrnehmen
 kann. Weiter soll er den Beweis erbringen, daß er
 den unvermeidlichen Minderheiten, die in Moslem-
 Indien verbleiben, jene Großmut erweisen kann,
 die er für die von ihm geführte Minderheit stets
 gefordert hat.

Eine der Gefahren für Pakistan ist der mangelnde
 Wille zum zivilisatorischen Fortschritt, die Tra-
 gödie Ägyptens, des Iraks und anderer Moslem-
 stanten. Ein rückständiges Pakistan neben einem
 fortschrittlichen Hindustan wäre tatsächlich eine
 Tragödie im Hinblick auf die Hoffnungen, die ein
 geeintes, selbstregiertes Indien erwecken könnte.

„Verbotenes Land am Himalaja“

Werden sich die mehr als sechshundert Für-
 stenstaaten Indiens einem der beiden Dominions
 anschließen? Oder werden einige von ihnen
 versuchen, selbständig zu bleiben? Welche
 Haltung wird in diesem Falle Großbritannien
 ihnen gegenüber einnehmen? Diese Fragen
 werden zur Zeit nicht nur in indischen Kreisen
 debattiert. Nachstehender Bericht aus dem
 Fürstentum Nepal interessiert nicht zuletzt
 wegen der neuen politischen Fäden, die von
 einigen Fürstentümern aus gesponnen werden.

JBD. — Die Welle der politischen Bewegung, die
 ganz Indien erfaßt hat, läßt manchen indischen
 Maharadscha sorgenvoll in die Zukunft blicken.
 Das bisher für Europäer streng verbotene König-
 reich Nepal zwischen der indischen Nordwestgrenze

lichen Vertreter Präsident Trumans die Vertrags-
 urkunden über die Aufnahme diplomatischer und
 wirtschaftlicher Beziehungen zwischen Nepal und
 den USA austauschte. Die Zeremonie des Unter-
 schreibens und Urkundenaustausches nahm einige
 Zeit in Anspruch. Der Maharadscha hatte von den
 Priestern ein genaues Horoskop stellen lassen.

Obwohl Nepal bis jetzt ein verbotenes Land war,
 ist es nicht ganz ohne Spuren moderner Zivilisation.
 Es gibt dort Autos und einige tausend Fahrräder.
 Die Hauptstadt hat seit 1911 elektrischen Strom,
 Kliniken haben ihre Röntgenapparate, und in eini-
 gen Palästen der beiden Herrscherhäuser sind für
 die beiden Herrscher und die Prinzen und Generale
 Privatkinos vorhanden.

Bei den Empfängen der amerikanischen Sonder-
 gesandtschaft wurde in der Wahl des Anzuges
 strengste europäische Etikette bis zur weißen
 Binde beachtet. Nur war die amerikanische
 Flagge, die auf dem Gästehaus neben den Farben
 von Nepal wehte, so ehrwürdigen Alters, daß sie
 nur die dreizehn Sterne aus der Zeit der Grün-
 dung zeigte.

Auf der Liste der Ausfuhrartikel Nepals, die den
 Amerikanern präsentiert wurde, und mit denen
 die nötigen Dollars zum Ankauf moderner Maschi-
 nen und zur Besoldung amerikanischer Ingenieure
 hereingebracht werden sollen, standen unter an-
 derem Moskau und Jakschwänze. Aber der wichtigste
 Ausfuhrartikel Nepals sind seit langem seine krie-
 gerischen Söhne, die berühmten Gurkhas, von
 denen im ersten Weltkrieg 200 000 auf britischer
 Seite kämpften, im letzten Krieg 120 000, während
 in der Zwischenzeit viele in der britisch-indischen
 Armee vor allem an der unruhigen Nordwestgrenze
 Dienst taten.

In absehbarer Zeit wird Nepal einen weiteren
 Vertrag mit Großbritannien und Indien abschließen
 müssen, denn weder England noch Indien will
 die Gurkhas verzichten, und die für den britischen
 Überseedienst in Zukunft direkt rekrutierten Gurk-
 has müssen irgendwie durch das dann selbständige
 Indien gelangen. In Voraussicht dieser Probleme
 hat Maharadscha Dschuda Schamschir sich von
 Amerikanern die Unabhängigkeit Nepals beschrei-
 gen lassen.

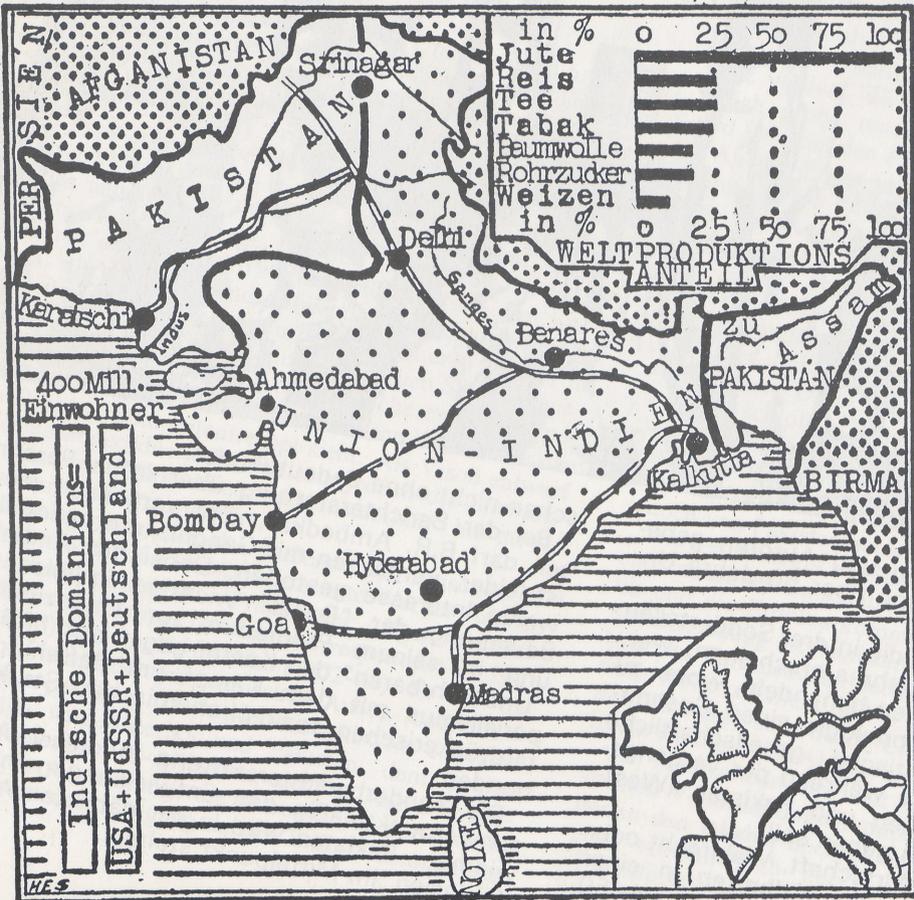
hat der König Bir Bikram bei einem feierlichen
 Durbar den Brief Trumans an seinen „großen
 und guten Freund“ persönlich in Empfang ge-
 nommen.

Wellenringe der Weltpolitik, die bis in das
 tibetische Königreich am Himalaja drängen...

Indische Frau als Gouverneurin

Interpreß Hamburg, Mitte August
 Das Amt des Gouverneurs für die Ver-
 Provinzen, ein Gebiet mit rund 50 Millionen
 wohnern, wird Frau Naidu, eine indische
 tikerin, Dichterin und Frauenführerin
 Diese imponierende Frau hat noch zu
 letzten Krieges im Gefängnis gesessen,
 sieht, gütig und doch selbstbewußt, weis
 Strafe ihr so wenig hat anhaben können
 Gandhi, den die Naidu schon vor über
 einmal beim Vorsitz des indischen
 kongresses vertrat.

Tochter eines bedeutenden indischen
 von europäischer Bildung aus bengali-
 man



Die kleine Karte in der rechten unteren Ecke soll anschaulich machen, wie groß die Flächenaus-
 dehnung Gesamtindiens im Vergleich zu Europa ist.